

Dietmar Wittich

## **Fremdenfeindlichkeit in Deutschland**

Eine empirisch-soziologische Annäherung

Fremdenfeindlichkeit in Deutschland - dass es das gibt ist unübersehbar, und die Bilder der Ereignisse bewegen die Öffentlichkeit in der Welt. Soziologische Annäherung an die Problematik kann auf zwei Ebenen erfolgen: (1) auf theoretischer Ebene - das ist die Frage nach gesellschaftstheoretischen Erklärungsansätzen, über welche Zusammenhänge Fremdenfeindlichkeit (Meinungen und Verhalten) produziert und reproduziert werden; (2) auf empirischer Ebene - dabei geht es um Fragen des Umfangs und der Verbreitung, der Intensität und der sozialen Verankerung. Dieser Vortrag versucht eine empirische Annäherung, beschäftigt sich also mit der empirischen Ebene. Dies nicht nur weil für einen soziologischen Zugang die Bearbeitung dieser eine Voraussetzung für eine Beschäftigung mit den theoretischen Fragen ist, sondern auch weil es hinsichtlich Umfang und Struktur von Fremdenfeindlichkeit in Deutschland viele Vermutungen in der Öffentlichkeit aber wenig exakte Informationen gibt.

Empirische Grundlage sind Daten des ALLBUS, der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften, die von der Arbeitsgemeinschaft sozialwissenschaftlicher Institute alle zwei Jahre mit Samples zwischen 3.200 und 3.500 Befragten erhoben wird. In diesen repräsentativen Erhebungen sind regelmäßig Indikatoren enthalten, in denen nach Meinungen über Ausländer gefragt wird. 1996 war ein großer Komplex in die Untersuchung einbezogen worden.

Man kann natürlich immer bezweifeln, ob sich überhaupt mit diesen Instrumenten eine solche Problematik erfassen lässt und ob die geeigneten Fragen verwendet worden sind. Ich habe mir die Aufgabe gestellt, Fremdenfeindlichkeit in Deutschland nach Umfang, unterschiedlichen Typen und Verbreitung in der Bevölkerung empirisch zu analysieren, und hoffe im folgenden nachweisen zu können, dass das vorliegende Material geeignet ist, die Problematik zu konturieren.

Die Annäherung erfolgt in mehreren Schritten.

### Der erste Schritt: Ein Zeitvergleich

Beim ALLBUS wird immer wieder in der Befragung eine fiktive Situation geschildert: In einer Gaststätte wird ein Mensch offensichtlich nicht deutscher Herkunft vom Wirt nicht bedient und in diskriminierender Weise behandelt. Daran wird die Frage angeschlossen, ob das schlimm sei oder nicht. 1996 meinten im Westen 10 Prozent und im Osten 11 Prozent, das sei nicht schlimm, bei der Erhebung im Jahre 2000 fanden im Westen 9 Prozent eine solche Diskriminierung nicht schlimm, im Osten waren es nunmehr 15 Prozent. Weitere Fragen werden zum Zuzug und zu Verhaltensanforderungen an Ausländer gestellt. Die Tabelle

Tabelle 1  
**Meinungen zu Ausländern - 1996 und 2000**  
 Prozent

	1996		2000	
	West	Ost	West	Ost
<b>Gastwirt diskriminiert Ausländer</b>				
nicht schlimm	9,8	11,4	9,0	15,3
<b>Zuzug unterbinden</b>				
Aussiedler	11,5	17,7	10,5	15,3
Asylbewerber	21,7	21,1	15,6	20,7
EU-Arbeitnehmer	12,1	37,7	6,2	20,8
Nicht-EU-Arbeitnehmer	31,3	49,3	19,4	39,5
<b>Ausländer sollten</b>				
Lebensstil anpassen	43,0	46,7	51,5	45,4
wieder heim bei knapper Arbeit	17,5	31,0	13,8	21,2
politische Betätigung verbieten	28,0	29,7	22,2	24,7
untereinander heiraten	14,7	22,5	10,3	17,1

Quelle: Allbus 1996, 3.518 Befragte (2.402 West; 1.116 Ost)  
 Allbus 2000, 3.138 Befragte (2.036 West; 1.102 Ost)

informiert über die Ergebnisse. 1996 waren in Ost und West 21 Prozent der Meinung, man solle den Zuzug von Asylbewerbern unterbinden, 2000 war es im Osten bei diesem Wert geblieben, im Westen betrug er nun 16 Prozent. Besonders stark wird der Zuzug von Arbeitskräften abgelehnt, die nicht EU-Bürger sind, 1996 waren es 31 Prozent im Westen und 49 Prozent im Osten, im Jahr 2000 waren das noch 20 Prozent im

Westen und fast 40 Prozent im Osten. Dem entspricht auch die Erwartung, dass Ausländer wieder in ihre Heimat zurück sollen, wenn die Arbeit knapp ist, 1996 haben 18 Prozent im Westen und 31 Prozent im Osten diese Erwartung, im Jahr 2000 waren es noch 14 Prozent im Westen und 21 Prozent im Osten. Rund ein Viertel der deutschen Bevölkerung scheint stabil der Meinung zu sein, man solle Ausländern politische Betätigungen verbieten.

Dies zum Einstieg; daraus ist zunächst einmal festzuhalten:

1. Die in der Untersuchung verwendeten klischeehaften Sätze und Gemeinplätze liefern durchaus erste Informationen zum Problem: zwischen etwa 10 und 30/35 Prozent der Bevölkerung in Deutschland haben ein distanzierendes bis diskriminierendes Verhältnis zu Ausländern.
2. Die dabei zum Ausdruck kommende Ablehnung scheint tendenziell im Osten etwas häufiger verbreitet als im Westen, zum Teil geben die Daten Hinweise auf eine Annäherung.
3. Der Umfang der beobachteten Meinungen ist im Jahr 2000 gegenüber den für 1996 festgestellten Werten insgesamt keineswegs zurückgegangen, eher deutet sich eine Zunahme an.

Im ALLBUS von 1996 bildete die Untersuchung des Verhaltens zu Ausländern einen größeren Schwerpunkt, sehr viele Fragen waren dem gewidmet. Auf die Aussage im dritten Punkt kam es mir an, weil - wenn es ein zumindest stabiles Phänomen ist - dies rechtfertigt, im weiteren mit diesen umfangreicher und differenzierteren Daten von 1996 zu arbeiten.

### ***Der zweite Schritt: Ausländer ist nicht gleich Ausländer***

In Deutschland leben Menschen aus vielen Ländern und Regionen. Nun ist es Teil der Alltagserfahrung oder zumindest aus den Medien bekannt, dass Ausländerinnen und Ausländer je nach Herkunftsländern unterschiedlich behandelt werden. Nordamerikaner und Skandinavier anders als Portugiesen, die wiederum anders als Polen oder Menschen vom Balkan und die wieder anders als Sudanesen oder Pakistanis. Die Daten von 1996 ermöglichen eine Annäherung an derartige Differenzierungen. Zu fünf Gruppen wurden Fragen gestellt: zu Italienern, Aussiedlern, Asylbewerbern, Türken und Juden. Erfragt wurden Meinungen zu ihnen als Nachbarn, zur Einheirat in die Familie, zu ihren Lebensstilen und zu ihrer Rechtsgleichstellung.

In der Tabelle 2 sind die Ergebnisse differenziert nach West und Ost aufgeführt.

Als relativ am wenigsten unangenehm kann die bloße Nachbarschaft gelten. Italiener und danach Juden und Aussiedler sind als Nachbarn nur relativ wenigen sehr unangenehm. Bei Türken ist das schon deutlich anders, 17 Prozent im Westen und gar 27 Prozent im Osten wollen sie nicht als Nachbarn haben. Viel häufiger ist die Ablehnung von Asylbewerbern im gleichen Haus, jeweils 30 Prozent lehnen das ab. Deutlich häufiger ist die Abneigung gegen die Einheirat von Personen solcher Herkunft in die eigene Familie. Hervorzuheben ist

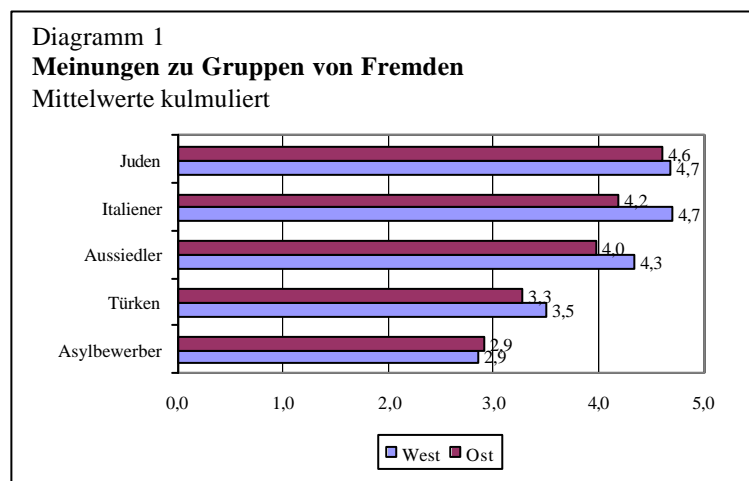
allerding, dass die Einheirat eines Italieners in die Familie im Osten 18 Prozent unangenehm wäre, und die Einheirat eines Juden im Westen 17 Prozent und im Osten 19 Prozent. Noch größer sind die Anteile derer, die bei Aussiedlern und vor allem bei Türken und Asylbewerbern starke Unterschiede in den Lebensstilen konstatieren und sich deutlich gegen eine Rechtsgleichstellung dieser Gruppen wenden. Insgesamt sind die Ablehnungen zu diesen Fragen im Osten etwas stärker ausgeprägt als im Westen, die Ausnahme sind die Asylbewerber, ihre Ablehnung ist am häufigsten und sie ist im Westen noch etwas stärker als im Osten.

Nun ist es mit Fragen dieses Typs so eine Sache. Ich kann natürlich - zum Beispiel - in der Befragung ganz locker sagen, dass es mir überhaupt nicht unangenehm wäre, wenn meine Tochter einen Asylbewerber heiratet, handelt es sich doch um eine hypothetische Situation. Ganz anders kann es dann aussehen, wenn sie mir denn tatsächlich einen Kongolesen als zukünftigen Schwiegersohn vorstellt. Aber trotzdem geben diese Ergebnisse einen Überblick über die

Tabelle 2  
**Ablehnung von Fremden in Deutschland - 1996**  
Prozent

	West	Ost
<b>Italiener</b>		
als Nachbar unangenehm	2,3	7,1
Einheirat in Familie unangenehm	8,7	17,8
starke Unterschiede in Lebensstil	9,0	14,4
gegen Rechtsgleichstellung	15,1	17,8
<b>Aussiedler</b>		
als Nachbar unangenehm	6,8	9,4
Einheirat in Familie unangenehm	13,3	18,2
starke Unterschiede in Lebensstil	21,4	29,9
gegen Rechtsgleichstellung	13,4	16,3
<b>Asylbewerber</b>		
als Nachbar unangenehm	30,5	31,4
Einheirat in Familie unangenehm	44,9	42,8
starke Unterschiede in Lebensstil	66,2	61,4
gegen Rechtsgleichstellung	51,0	42,8
<b>Türke</b>		
als Nachbar unangenehm	16,5	27,4
Einheirat in Familie unangenehm	36,2	42,0
starke Unterschiede in Lebensstil	43,6	43,2
gegen Rechtsgleichstellung	51,0	42,8
<b>Jude</b>		
als Nachbar unangenehm	5,5	8,1
Einheirat in Familie unangenehm	16,6	19,4
starke Unterschiede in Lebensstil	10,9	8,8
gegen Rechtsgleichstellung	13,2	12,3

Quelle: Allbus 1996,  
Skalenwerte 1 „Stimme voll zu“ ... 7 „Stimme gar nicht zu“,  
Skalenwerte 1 + 2.



Verbreitung von Abneigungen gegenüber Fremden in Deutschland.

Da die Fragen skaliert sind, lassen sich Mittelwerte bilden und diese wiederum lassen sich kumulieren. Das Ergebnis zeigt Diagramm A. Je kleiner der jeweils ausgewiesene Wert ist,

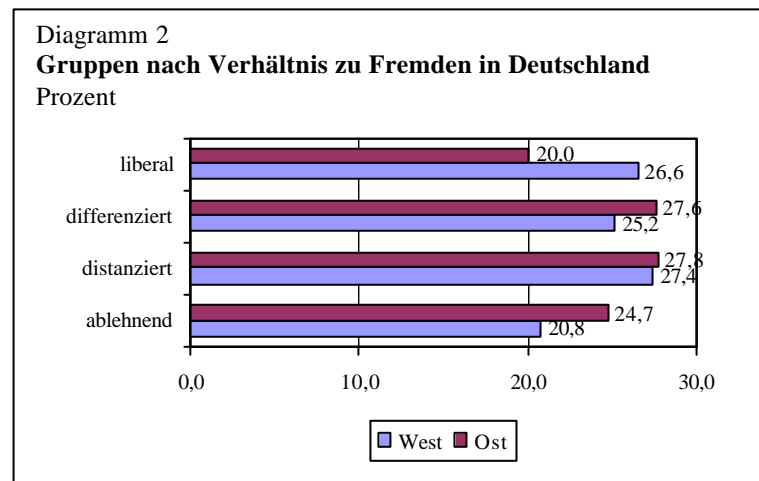
desto stärker gilt die Gruppe als unangenehm, je größer er ist desto häufiger als nicht unangenehm.

Deutschland ist ein Land mit einer unheilvollen antisemitischen Tradition, die in entsetzlichen Verbrechen mündeten. Gegenwärtig werden in unserer Gesellschaft an stärksten Asylbewerber abgelehnt, auf sie und auf die Türken konzentriert sich die Fremdenfeindlichkeit im Deutschland von heute, auf dunkelhäutige und dunkelhaarige Menschen asiatischer oder afrikanischer Herkunft. Aber auch Aussiedler, Italiener (die für Südeuropäer stehen) und Juden treffen nach diesen Ergebnissen zwar weniger häufig aber immerhin auch auf Ablehnung oder gar Feindseligkeit.

### ***Der dritte Schritt: Bildung von Typen und differenzierte Analyse***

Auf der Basis der dargestellten Daten lassen sich auf unterschiedliche Weise Gruppen bilden. Die Gleichartigkeit der Fragestellungen und der Skalierung ermöglicht es, mit statistischen Mitteln (Clusteranalyse) Gruppen mit gemeinsamen Meinungskonstellationen (mit ähnlichen Antwortrastern) zu bilden. Die statistische Analyse ermittelte vier derartige Gruppen, die sich nach der Art ihrer Positionierungen zu den Fragen identifizieren ließen. Diese Gruppen sind:

- eine Gruppe mit *liberalen* Positionen, eigentlich libertären, die durchweg Ausländer nicht ablehnt
- eine Gruppe mit *differenzierten* Positionen (oder widersprüchlichen), die überwiegend nicht ablehnend reagiert, aber in einigen Positionen auch abweicht
- eine Gruppe mit *distanzierten* Positionen, die Ablehnung ist nicht sehr stark aber durchgängig erkennbar
- eine Gruppe mit dominierend *ablehnenden* Positionen.



Diese Gruppenbildung ist sehr sinnvoll, um zu analysieren und zu demonstrieren, wie differenziert die Meinungsbildung zu Ausländern in Deutschland ist.

In der gleichen Untersuchung war auch nach Meinungen zu einer ganzen Reihe von Meinungen oder auch Klischees erfragt worden. Das waren:

- durch Ausländer fühlt man sich als Fremder im eigenen Land, sie belasten unser soziales Netz, sie verknappen den Wohnraum, sie nehmen Arbeitsplätze weg und begehen häufiger Straftaten, aber auch
- Ausländer tun die unschönen Arbeiten, sie bereichern unsere Kultur und stützen die Rentensicherung.

In dem Konferenzmaterial zu meinem Vortrag finden Sie eine vollständige Übersicht der Ergebnisse. Ich wähle hier die Ergebnisse zu drei dieser Fragen aus.

Sie machen zum einen deutlich, wie klar die ermittelte Gruppenbildung nach den Meinungsbildern trennt. Zum anderen wird erkennbar, wie differenziert diese Meinungsbilder in der deutschen Gesellschaft von heute sind. Es existiert eine kleine Gruppe, in der es faktisch keine Ablehnung von Ausländerinnen und Ausländern gibt. In zwei

Tabelle 3  
*Bewertung von Aussagen zu Ausländern - 1996*  
Prozent

		liberal	differen- -ziert	distan- -ziert	ableh- -nend
Durch A. Fremder im eigenen Land					
Zustimmung	West	3,0	15,1	16,4	41,5
	Ost	5,5	15,5	16,1	35,7
Ausländer belasten unser soziales Netz					
Zustimmung	West	6,5	20,6	21,1	47,6
	Ost	15,0	36,0	35,2	60,5
Ausländer bereichern unsere Kultur					
Ablehnung	West	9,7	21,7	24,7	53,3
	Ost	13,1	30,5	27,9	51,1

weiteren Gruppen, die insgesamt reichlich die Hälfte der Bevölkerung umfasst, gibt es einige Vorbehalte gegenüber Fremden, die sich zu einem Teil auf soziale Aspekte der Problematik beziehen, zum anderen aber - so könnte man sagen - keine Nähe wünschen oder die Nähe fürchten. Schließlich wird gleichfalls erkennbar, dass die intensivere Ablehnung von Fremden im Osten vor allem mit sozialen Ängsten zusammenhängen könnte.

Im schriftlichen Material finden Sie die Tabelle 4, in der die Antworten zu den verschiedenen Ausländergruppen nach dieser Gruppenbildung analysiert sind. Diese Ergebnisse bestätigen die eben getroffenen Aussagen und informieren über Meinungskonstellationen in diesen Gruppen.

**Der vierte Schritt: Meinungen zu Juden, antisemitische und rassistische Positionen**

Man sollte meinen, dass Menschen in Deutschland ihre Lehren aus der Geschichte gezogen haben und gründlich von früher verbreiteten antisemitischen Traditionen geheilt sind. In der gleichen Untersuchung wurden vier Indikatoren eingesetzt, um gegenwärtige Meinungen zu Aussagen über Juden zu analysieren. Die Tabelle 5 enthält die Ergebnisse differenziert nach den gebildeten Positionen.

Tabelle 5  
**Meinungen zu Juden in Deutschland nach Gruppen - 1996**  
 Prozent

		liberal	differen- -ziert	distan- -ziert	ableh- -nend
Juden haben auf der Welt zuviel Einfluss					
Zustimmung <sup>a</sup>	West	7,0	13,3	16,9	34,1
	Ost	4,6	5,6	9,9	16,2
Scham über deutsche Untaten an Juden					
Ablehnung <sup>b</sup>	West	8,1	10,7	8,5	17,0
	Ost	3,2	5,3	3,3	7,0
Juden nutzen deutsche Vergangenheit aus					
Zustimmung <sup>a</sup>	West	16,7	32,5	34,2	57,3
	Ost	11,4	20,1	22,0	36,8
Juden an Verfolgungen nicht unschuldig					
Zustimmung <sup>a</sup>	West	4,6	9,2	7,7	18,8
	Ost	4,1	4,6	5,6	12,9

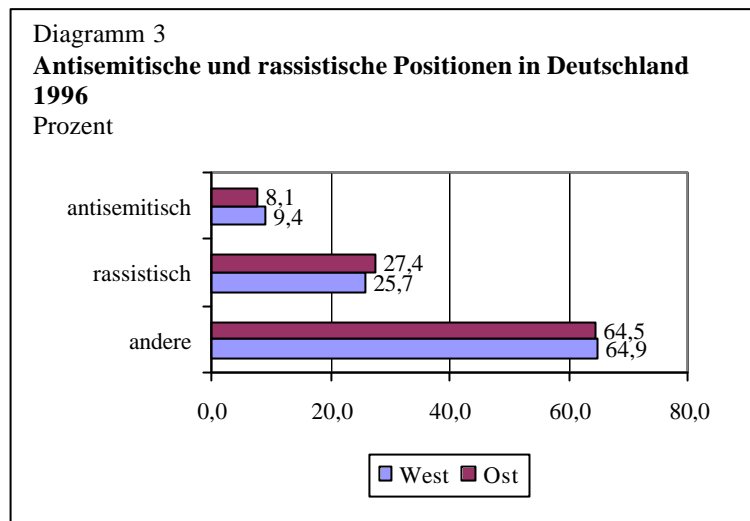
a Quelle: Allbus 1996,  
 Skalenwerte 1 „Stimme voll zu“ ... 7 „Stimme gar nicht zu“, Skalenwerte 1 + 2.  
 b Quelle: Allbus 1996,  
 Skalenwerte 1 „Stimme voll zu“ ... 7 „Stimme gar nicht zu“, Skalenwerte 6 + 7.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass es im heutigen Deutschland sehr wohl antisemitische Meinungen und Ablehnung von Juden gibt. Diese Positionen sind im Westen stärker verbreitet als im Osten. Relativ am stärksten ist insgesamt und in allen Gruppen die Zustimmung zu der Aussage, dass Juden die deutsche Vergangenheit ausnutzen. Sie sind zugleich in der Bevölkerung differenziert und konzentrieren sich in jenen Segmenten mit generell ablehnenden Haltungen gegenüber Ausländern. Das liberale Viertel ist faktisch von antisemitischen Positionen frei. Das differenzierte Viertel und das distanzierte Viertel ähneln im Osten der liberalen Gruppe, im Westen gibt es auch in diesen Teilen der Bevölkerung anti-jüdische Meinungen im Umfang von 8 bis 16 Prozent.

Aus den bisher dargestellten Ergebnissen lassen sich unter Einschluss der Meinungen zu den Juden nunmehr Gruppen bilden, die - vielleicht sehr grob - inhaltlich Arten von Positionen

zusammenfassen. Ausgangspunkt sind zum einen starke Ablehnung von Juden und zum anderen starke Ablehnungen von Asylbewerbern. Eine solche Gruppenbildung bringt dieses Ergebnis.

Vorauszuschicken ist, dass in der hier „rassistisch“ genannten Gruppe auch Menschen mit antisemitischen Meinungen sind. Nach dieser Methode gibt es in Deutschland Menschen mit antisemitischen Meinungen im Umfang von 9 Prozent gibt (im Westen leicht mehr, im Osten etwas weniger), rassistische Meinungen hat etwa ein Viertel, im Osten liegt dieser Anteil leicht höher.



### ***Der fünfte Schritt: Soziale und politische Differenzierungen***

Diese Gruppen wurden nun nach verschiedenen sozialen und demografischen Merkmalen und nach politischen Positionen untersucht.

Tabelle 6a

**Antisemitische und rassistische Positionen nach Geschlecht, Alter und Bildung**  
 Prozent

	West			Ost		
	anti-semitisch	rassisch	andere	anti-semitisch	rassisch	andere
<b>Geschlecht</b>						
Frauen	44,9	49,3	50,8	55,6	49,7	52,8
Männer	55,1	50,7	49,2	44,4	50,3	47,2
<b>Altersgruppen</b>						
18-29 Jahre	15,1	11,5	25,4	7,8	12,7	17,7
30-44 Jahre	27,6	24,5	32,8	25,6	32,4	31,6
45-59 Jahre	24,4	28,7	25,8	35,6	27,1	27,3
60-74 Jahre	23,6	28,1	12,6	24,4	21,6	18,0
75-89 Jahre	9,3	6,8	3,3	6,7	6,2	5,4
90 u. älter		0,3	0,3			
<b>Bildung</b>						
keinen Abschluss	1,8	1,6	2,7	1,1	2,0	0,8
Volks-, Hauptschule	60,7	60,6	41,1	47,8	46,7	36,7
mittlere Reife	22,3	23,2	25,8	34,4	37,9	41,9
Fachhochschulreife	4,5	3,2	6,9	6,7	5,6	4,5
Abitur	10,3	10,6	21,9	8,9	7,2	15,3
anderer Abschluss		0,6	0,4	1,1	0,7	0,3
noch Schüler	0,4	0,2	1,2			0,6



Antisemitische und rassistische Meinungen gibt es im Westen häufiger bei Männern und im Osten häufiger bei Frauen. Sie sind in den jüngeren Altersgruppen nicht überdurchschnittlich verbreitet, eher trifft das auf die älteren Generationen zu. Menschen mit Volks- oder Hauptschulabschluss scheinen für solche Positionen anfälliger

Tabelle 6b  
**Antisemitische und rassistische Positionen nach Berufsgruppen**  
 Prozent

	West			Ost		
	anti-semitisch	rassisch	andere	anti-semitisch	rassisch	andere
Wissenschaftler, Techniker	21,0	13,0	30,0	15,0	14,9	20,2
Leitungsberufe	3,4	3,7	3,1	2,5	2,0	2,0
Bürokräfte	16,8	17,9	20,1	15,0	13,5	16,5
Handelsberufe	5,9	13,6	8,1	7,5	9,5	11,9
Dienstleistungsberufe	9,2	7,3	7,7	15,0	10,8	10,9
Landwirtschaft u.ä.	4,2	5,3	2,1	2,5	5,4	3,7
herstellende Berufe	38,7	37,5	27,0	37,5	43,2	31,9
sonstige	0,8	1,7	1,9	5,0	0,7	3,0

Leicht häufiger sind solche Positionen bei Angehörigen von Dienstleistungberufen und herstellenden Berufen zu sein.

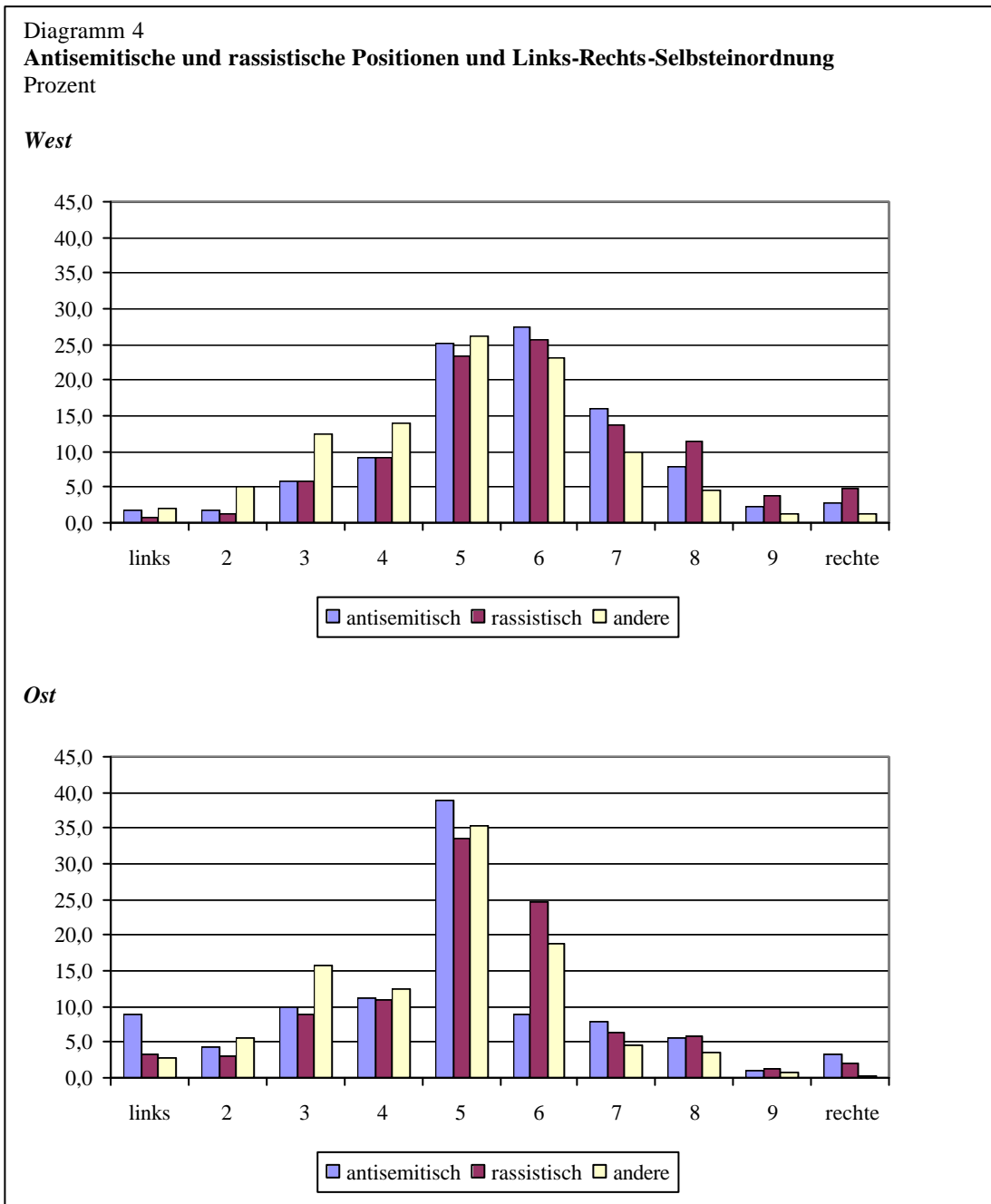
*Aber insgesamt gilt festzustellen: Antisemitische und rassistische Meinungen gibt es in allen Gruppen in der Gesellschaft, sie gibt es bei Männern und bei Frauen, in allen Altersgruppen, bei allen Bildungsgraden und allen Berufsgruppen. Sie ziehen sich quer durch die ganze Gesellschaft.*

Tabelle 6a  
**Antisemitische und rassistische Positionen nach Wahlabsicht**  
 Prozent

	West			Ost		
	anti-semitisch	rassisch	andere	anti-semitisch	rassisch	andere
CDU/CSU	41,5	35,3	29,9	28,8	31,9	23,4
SPD	29,2	29,1	29,3	25,8	24,6	26,5
F.D.P.	7,0	11,0	9,0	6,1	3,9	5,2
B90/Grüne	8,2	7,1	20,6	7,6	10,8	10,2
PDS		0,2	0,5	12,1	8,2	17,7
REP	1,8	5,2	0,8	1,5	3,9	0,4
andere	1,2	1,2	1,3		0,9	0,8
keine	11,1	10,8	8,4	18,2	15,9	15,9

Und es gibt sie in den Anhängerschaften aller Parteien, im Osten ist der relativ starke Anteil mit antisemitischen Positionen bei PDS-Wählern nicht zu übersehen.

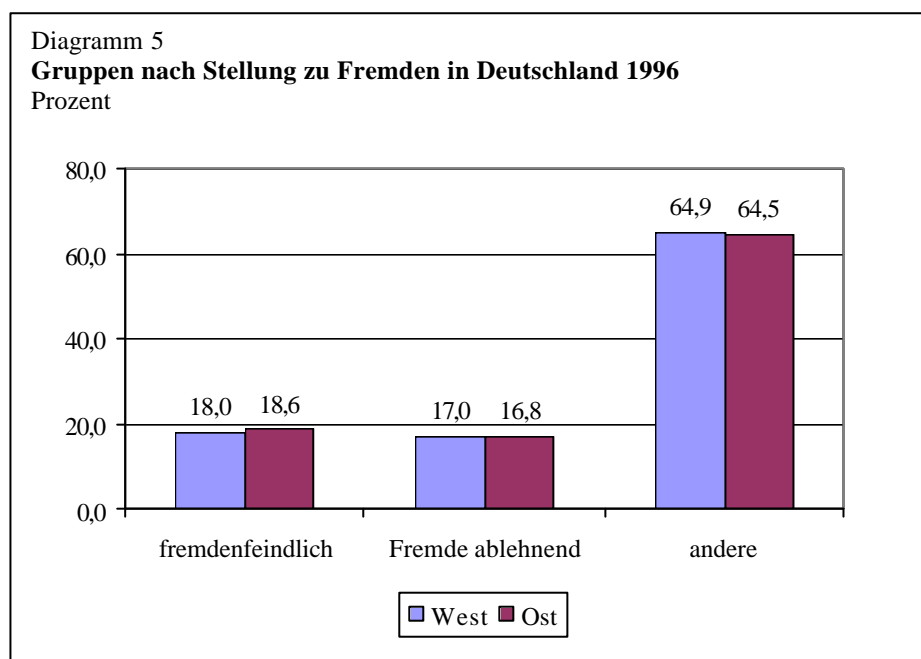
Antisemitische und rassistische Positionen ziehen sich durch alle politischen Lager und Selbstbilder. Das nachfolgende Diagramm spricht für sich.



### ***Der sechste Schritt: Einfach ein Diagramm***

Die beiden hier vorgestellten Gruppenbildungen (die nach Verhältnis zu Fremden und nach antisemitischen und rassistischen Positionen) lassen sich auch in einen Zusammenhang bringen. Sie korrelieren hoch miteinander, der Kontingenzkoeffizient - ein Maß für die Dichte statistischer Zusammenhänge für nominal skalierte Werte - liegt bei selten zu beobachtenden 0,6.

Daraus lassen sich wiederum Gruppen bilden, deren Darstellung als Zusammenfassung des bisher Gesagten gelten kann.



Das macht die Größe der Aufgabe für alle demokratischen politischen Kräfte in Deutschland deutlich.